

Kleidung und ihrer Magdarbeit nicht, fragen sie aus um Land und Leute, vernehmen, daß das Land wohl gerüstet und stark bewehrt sei, und man hier nur vor einem Feinde, den Friesen (Hegelingen) Besorgnis hege. Während der langen Unterredung stehen die Jungfrauen, in der herben Kälte zitternd, vor den fragenden Helden; diese bieten mittheilich ihnen ihre Mäntel, sich darein zu hüllen, aber Gudrun entgegnete: „Da soll mich Gott bewahren, daß an meinem Leibe jemals einer Manns-kleider sähe!“ Da fragt auch ihr Bruder Ortwin, ob nicht eine Jungfrau Gudrun einst als Geraubte hierher gebracht worden sei, und Herwig vergleicht wiederholt die Züge der armen Dienstmagd mit den Zügen der edlen Königstochter, die einst seine Braut war; auch nennt er Ortwin bei Namen. „Ach,“ sagt Gudrun, „wenn Ortwin und Herwig noch lebten, sie wären längst gekommen, uns zu retten; ich bin auch eine von den damals Geraubten, die arme Gudrun aber ist schon lange tot.“ Da streckt der Seelandskönig seine Hand aus: „Seid ihr von den Geraubten, so müßt ihr das Gold kennen, das ich an meinem Finger trage; ich bin Herwig genannt, und mit diesem Ring ist Gudrun mir zu minnen verlobt worden.“ Da leuchten die Augen der Jungfrau in heller Freude auf, und wie gern sie auch die Schmach ihrer Dienstbarkeit verborgen hätte, sie ist überwältigt: „Das Gold ich wohl erkenne, denn ehemals war es mein; so trage auch ich noch dieses Gold, das einst mir Herwig sandte.“ Allein Bruder und Verlobter können nicht anders glauben, als daß sie, wie das damals sich von selbst verstand, Hartmuts Gemahlin geworden sei, und sprechen ihr Erschrecken darüber aus, daß sie trotzdem so niedrige Dienste leisten müsse. Als sie jedoch erfahren, warum sie diese Demütigung, und so lange Jahre hindurch, erdulde, will Herwig sie auf der Stelle mitnehmen. „Was mir im Sturm des Kriegs ist abgenommen worden,“ entgegnete Ortwin, „das will ich heimlich nicht entwenden, und ehe ich heimlich stehle, was ich mit Waffenkampf erringen muß, eher mögen, hätte ich hundert Schwestern, sie hier alle sterben.“ Die beiden Fürsten fahren zurück nach ihrer Kriegsflotte, und der Sturm auf die Normannen-burg wird vorbereitet; Gudrun aber, im erwachten stolzen Selbstgefühl und in der freudigen Erwartung einer ehrenvollen Errettung durch Heldenhand, wirft nun die Leinwand, statt sie zu waschen, in die See. Grimmiger Empfang mit schimpflichen Schlägen erwartet sie von seiten der erbosten Gerlind; um der Mißhandlung zu entgehen, stellt Gudrun sich, als wolle sie nunmehr Hartmut heiraten — in der gewissen Zuversicht, daß es beim Anbruch des Morgens hier auf der Burg viel anders sein werde, als jetzt am Abend. —

Als Herwig und Ortwin zu dem Heere zurückkehren und die Schmach verkündigen, welche Gudrun so lange Jahre hindurch ist angethan worden, erheben die Helden laute Klage; aber der alte Wate heißt sie, auf andere Weise der Königstochter dienen: die Kleider rot färben, die sie weiß gewaschen; noch in der Nacht — die Luft ist heiter, der Himmel weithin helle im glänzenden Mondschein — soll der Sturm auf die Normannen-burg begonnen werden. Noch steht der Morgen-